

Immobilien

Berliner Morgenpost BERLINS ERSTE ADRESSE FÜR IMMOBILIEN



Eine Bühne für die Kunst

Gosia Warrink hat ihre Wohnung in der Chausseestraße zu einem Showroom für ihre Werke und Installationen gemacht. Die 83 Quadratmeter sind aber auch ihr Zuhause **SEITEN 4 UND 5**

SVEN LAMBERT

Neubauten

5,2 Prozent mehr Genehmigungen

Von Januar bis September 2014 gab es deutschlandweit einen klaren Positiv-Trend bei der Bautätigkeit. **Seite 6**

Zimmerpflanzen

Ein Filter für Staub und Schadstoffe

Raumpflanzen können Gifte abbauen, umwandeln und einlagern. Zudem regulieren sie die Luftfeuchte. **Seite 8**

Fliesen

Konkurrenz für den Teppich

Hochwertige Dekore wirken täuschend echt wie Holz und harmonieren mit dem klassischen Wohnambiente. **Seite 9**

Leserfragen

Drei Experten helfen weiter

Heute mit Antworten zu Reparaturkosten, Blumenkästen und einem Problem mit dem Holzhaus. **Seite 10**

Nachrichten

FLIESENMTAGE

Flexible Kleber für Mosaiksteine

Wer Fliesen verlegt, braucht den zum Material passenden Kleber. Bei kleinen Mosaiksteinen ist ein sogenannter flexibler Kleber gut, wie die Heimwerkerschule DIY-Academy erläutert. Er hält zwar fest, könne aber noch Bewegungen des Untergrundes auffangen und Spannungen ausgleichen. Gerade im Bereich der Badewanne und der Dusche seien diese üblich. Hier ist die Luft mal feuchter, mal trockener. Bei Mosaiksteinen aus Glas sollte der Kleber nicht durchscheinen.

AUSSENLICHT

Wetterfeste Angabe IP44 beachten

Leuchten für den Hauseingang, am Garagentor und im Garten müssen Regen und Spritzwasser standhalten. Daher sollten Verbraucher beim Kauf zumindest auf die Angabe IP 44 (für Ingress Protection) achten. Diese Leuchten sind wetterfest, wie das Branchenportal Licht.de erläutert. Außerdem sind sie geschützt vor herumfliegenden Fremdkörpern wie Steinchen, die größer als ein Millimeter sind. Auch bei weihnachtlichen Außen-Lichterketten sollte man diesen Standard beachten.

UMFRAGE

Weniger Kosten, größere Wohnung

Der wichtigste Grund fürs Zusammenziehen von Paaren ist mehr gemeinsame Zeit, sagen sechs von zehn Männern und Frauen (58 Prozent), wie eine repräsentative Yougov-Umfrage ergeben hat. Dahinter folgen die Familiengründung (50 Prozent) und Kostenersparnisse (46 Prozent). Eine größere Wohnung ist nur für 36 Prozent wichtig. Allerdings fürchten sich Männer und Frauen auch vor dem fehlenden Freiraum (43 zu 41 Prozent).

Zahlenwerk

93

Prozent der knapp 12,5 Millionen Seniorenhaushalte wohnen derzeit in Wohnungen, die nicht speziell auf die Wohnbedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind. Das ist das Ergebnis einer Metastudie, durchgeführt vom Institut für Bauforschung in Hannover. Zu den Häusern zählten vor allem Gebäude, die vor dem Zweiten Weltkrieg oder in den 50er- und 60er-Jahren errichtet wurden.

Alltag im Kunstkabinett

Die Designerin Gosia Warrink hat in Mitte mit viel Phantasie ein besonderes Refugium geschaffen

■ VON ROLAND MISCHKE

Es ist unglaublich, wie viel Raum 83 Quadratmeter optisch umfassen können. Wer in Gosia Warrinks Wohnung an der Chausseestraße, nahe Brechts einstiger Wohnung und dem Dorotheenstädtischen Friedhof, aus dem Arbeits- und Wohnzimmer quer durch den Wohnbereich schaut, sieht gefühlte 100 Quadratmeter mehr. Das liegt daran, dass alle Räume von einem langen Flur mit vier Meter hohen Decken und Parkettboden abgehen. Wer den schlauchartigen Raum durch-



Installation Die Spiegelkommode mit Lampen steht im Schlafzimmer

läuft, trifft auf faszinierende Blickpunkte. Gosia Warrink hat die Wohnung mit ihren eigenen Kreationen, aber auch denen anderer Künstler bestückt. „Ich kombiniere gern alte mit modernen Sachen, das hat seinen Reiz“, erklärt sie. „Als ich vor zwei Jahren diese Wohnung zum ersten Mal betrat, habe ich mich sofort in sie verliebt.“

Gosia Warrink kam 1995 über ein Stipendium aus Warschau nach Berlin, ihre Heimatstadt in Polen ist Allenstein (Olsztyn) im einstigen Ostpreußen. Sie hatte in der polnischen Hauptstadt Germanistik und Linguistik studiert, an der Berliner Universität

der Künste sattelte sie um auf Visuelle Kommunikation. Nach vier Jahren beendete Warrink ihr Studium als Diplom-Designerin. Auf Messen und in Galerien stellt sie ihre Arbeiten vor, nicht nur in Berlin, in diesem Jahr auch noch in Miami. Warrink liebt die Inszenierung, und ihre Wohnung ist dafür eine Bühne.

Besucher treten aus dem 1903 erbauten Treppenhaus mit ölfarbenen getränkten Wänden und Holzdielen durch eine massive Tür direkt in die Küche, „das Herzstück der Wohnung“, so die Mieterin. Der Blick fällt zuerst auf „Medea“, einen eleganten Holzstuhl aus Mailand aus der Manufaktur Vittorio Nobili. Keinen ihrer Stühle liebt die Besitzerin mehr als diesen, er passt gut in die Ecke und steht wohl auch dort, damit Warrink sich daran sofort erfreuen kann, wenn sie ihre Wohnung betritt.

Ein Bild ist Heimat

Neben dem modernen Küchenblock breitet sich ein gemütliches Antik-Sofa aus. Über dem Sofa hängt eine eigene Arbeit der Künstlerin, aber auch das 1973 entstandene Ölgemälde des polnischen Malers Konstanty Kulkowski, eines Freundes ihrer Eltern. „Das ist für mich ein Stück Heimat“, erklärt Warrink, deren Mutter lange Kunstlehrerin war.

Neben dem Sofa lehnen zwei blank gewienerte Fahrradfelgen ohne Bereifung an der Wand und gehören zum Lichtobjekt „I know where I'm going“. So heißt auch ein Film aus den 40er-Jahren. Hier und über die Wohnung verteilt sind Gosia Warrinks Arbeiten aus Stahldraht, etwa das stilisierte Frauenbildnis mit Bubikopf über dem Spülbecken.

Gegenüber, am hohen Fenster, steht der Palisander-Rundtisch



Gemütlich Das große Minotti-Sofa im kombinierten Wohn- und Arbeitszimmer lädt zum Faulenzen ein. Der Raum hat altes Tafelparkett



Auffällig Neben dem gemütlichen Antik-Sofa an der Küchenzeile lehnt das L

aus den 50er-Jahren, an dem Gäste empfangen und Mahlzeiten eingenommen werden. Umringt ist er von einem Gartenstuhl aus Paris und zwei Holzstühlen des US-Designers Norman Cherner. Gosia Warrink hat einen Stuhltick. „Die Stühle sind so alt wie der Tisch“, erzählt sie. „Jeder ist anders, aber für mich gehören sie alle zusammen.“

Eine Familie höchst verschieden geratener Sitzobjekte, die auch den Sitzhocker im Puff-Stil vor der Spiegelkommode aus den 30er-Jahren im Schlafzimmer mit Wänden im getünchten „Signalviolett“ einbezieht. Im Pflanzkasten vor dem zum Innenhof hinausgehenden Küchenfenster wachsen Pfefferminz und wilder Wein. Hier haben bereits dreimal Amseln gebrütet und ihren Nachwuchs aufgezogen, nur wenige Meter von der belebten Chausseestraße entfernt. „Da war jeden Tag Kino, mein Sohn war begeistert. Zuletzt hatten wir fünf kleine Vögel hier, die vom Elternpaar gefüttert wurden.“

Gosia Warrink arbeitet nicht nur am Computer, sie zeichnet ihre Objekte und Muster. Über ihr Design sagt sie: „Meine gegenständlichen Entwürfe sind immer vielfältig interpretierbar.“ Vom Betrachter wird geistige Mitar-

beit erwartet, die Arbeiten sind oft verfremdet, mitunter schrill, aber stets ausdrucksstark. Sie spielen auf mehreren Bedeutungsebenen und sollen enträtselt werden.

Im Flur der Wohnung sind einige Wanddekore angebracht, es sind Tapetenserien und Postermotive, die sie auch ausgestellt hat. Rote Krebstiere formieren sich in „Hummer Couture“ wie zum Aufmarsch. Aus dem Designerstuhl „Ballchair“ ragen Frauenbeine in weißen Hosen heraus, so dass das Bild aussieht wie das Foto eines Champignons mit überraschendem Stiel. Auf der Tapete „Film noir“ rollen sich 35-mm-Filmstreifen in Flaschenform auf. Andere Dekore heißen „Designpilz“, „Schokoladenhommage an Pollock“ oder „Piktogramm Kamasutra“, eine lustige Fototapete, die dem aus Indien stammenden Jahrhunderte alten Sexführer nachempfunden ist.

Alle Werke sind aufgeladen mit Gedanken und Gefühlen. Das Foto-Design ist dazu geeignet, immer wieder hinzuschauen und die Gedanken schweifen zu lassen.

Der größte Raum der Wohnung, das kombinierte Wohn- und Arbeitszimmer, ist dominiert vom riesigen Minotti-Sofa, auf dem es sich gut kuscheln lässt,



Sichtobjekt „I know where I'm going“ aus blank gewienerten Fahrradfelgen ohne Bereifung

und dem ovalen Macassar-Tisch, einer Rarität aus Tropenholz in eigenwilliger Musterung. Auf einem Schrank finden sich Teile nackter Schaufensterpuppen. „Die haben schon manche, die in den Raum traten, erschreckt“, freut sich die Künstlerin.

Dort sind auch Arbeiten von Warrinks Freund, dem Londoner Modefotografen Carlos Lumiere, verteilt. Kombiniert hat sie die Bewohnerin mit eigenen Bildern zum Thema „Sieben Todsünden“, die sie mit Texten aus der „Göttlichen“ Komödie von Dante Alighieri bestückt hat. Erfreut ist Gosia Warrink darüber, dass der Raum Tafelparkett hat. Dazu passt der weiße Schreibtisch mit einem Stuhl von „Freifrau“.

Stolz darf sie sein auf ihren Reiseführer „ICOON“, den sie in Regalen hortet. Mit dem von ihr entwickelten Bildwörterbuch für Globetrotter ist ihr ein Coup gelungen: Die Piktogramme können überall auf der Welt gezeigt und verstanden werden. „Design und Sprache haben mich immer schon beschäftigt“, erklärt sie. „Simpel gestaltete Piktogramme bringen Botschaften am besten auf den Punkt.“ Ihren ausgefallenen Reiseführer im Pocket-Format kann sie noch jahrzehntelang verkaufen. Die ganze Wohnung hat noch die originalen breiten Eichendielen aus der Entstehungszeit. Die Wände sind glatt

gespachtelt, nur durchbrochen von Kunstwerken. „Design muss dem Menschen guttun“, lautet Warrinks Credo. „Es hat einen Kunstanspruch, aber es zählen auch der Gegenstand und seine Nutzung.“ Die Wohnung soll kein Museum sein. „Gutes Design ist eine Auseinandersetzung mit Inhalten.“

Spiel mit den Farben

Begeistert berichtet Warrink von ihren Kupferstichen, von oxidierten Stücken und der Arbeit mit dem Rohmaterial. „Die Teile werden in Salzsäure oder Ölsorten getunkt, danach in Alufolie verpackt und gesäubert. Die Oxidati-

on wird mit heißem Wasser gestoppt. Es fasziniert, wie sich dabei die Farben verändern, zu Smaragdgrün, Türkis, Tiefblau, Schwarzbraun, Rot, Rosé oder Senfgelb. Das wird dann mit Lack versiegelt.“

Gosia Warrinks Wohnung ist ein einziges Kunstkabinett. Hier verbindet sich der Retro-Look mit der Moderne. Auf raumgreifende Lampen wurde verzichtet, stattdessen hängen meist nur Glühbirnen von den Decken, die Raum lassen für die einzelnen Design-Kunstwerke. Diese entwickeln Dynamik durch Präsenz, überall sind Hingucker versammelt.



Küchenkunst Über der Spüle in der Küchenzeile hängt eine Arbeit von Gosia Warrink aus Stahldraht: ein Frauenporträt mit Bubikopf

Mit Instinkt gut kombinieren

Wandschmuck ist nicht für die Ewigkeit, sondern hat seine Zeit

Monika Dagrée leitet die Berliner Agentur On Time PR, die Designer und Kunstschaffende betreut. Mit ihr sprach Roland Mischke.



fälle oder das alltägliche Leben mit den Kunstgegenständen?

Das alltägliche Leben, denn Design und Kunst beeinflussen Menschen, die sich damit umgeben. Es gibt Inspirationen, Gedanken oder Ideen, die aufsteigen beim Anblick ästhetischer Gegenstände.

Berliner Morgenpost: Was macht das Wohnen mit Kunst mit denen, die darin wohnen?

Kunst-Agentin
Monika Dagrée

Monika Dagrée: Es macht die Menschen schöner.

Wer Kunst liebt, hat auch ein Auge für gutes Design, heißt es. Stimmt dieser Satz?

Oh nein! Nicht jeder, der Kunst liebt und besitzt, hat deshalb schon ein schönes Zuhause.

Dann geht es also nicht nur um Deko, sondern um Kennerschaft?

Es geht um Kennerschaft und um Instinkt, um Gefühl und Stilischerheit, um Liebe und mehr.

Früher hängte man Berglandschaften ins Wohnzimmer und halbnackte Schönheiten umgeben von Putten übers Ehebett. Das gibt es kaum noch. Wie hat sich der Umgang mit der Kunst verändert?

Jede Epoche hat ihren Stil. Der Umgang ändert sich nicht, sondern die Rahmenbedingungen und die Maßstäbe. Früher hingen Putten über dem Ehebett, heute sind es Fotografien von Gosia Warrink oder Thomas Ruff.

Welche Bedeutung haben Wanddekore, Poster oder Tapetenserien?

Neben der exklusiven Kunst sind sie „High Street Kunst“ für jedermann, aber durchaus auch für Kenner. Alles ist erlaubt und wird gerne querbeet kombiniert. Picasso neben einer Strandfotografie der Kinder. Dabei halten Tapeten den „Hype“, und XXL-Posteromotive rücken nach.

Gosia Warrink inszeniert ihre Wohnung, macht sie zur Bühne für die Kunst. Was ist daran lustvoller – das Nachdenken darüber und die Ein-

Wie weit darf man dabei gehen, wenn man zum Beispiel an seine Besucher denkt? Einige Stücke Ihrer Klientin sind elegant, andere schrill, manche radikal.

Alles ist immer subjektiv. Auf Menschen, die eher konservativer gepolt sind, wird vieles davon schrill oder radikal wirken. Vielleicht genau das, was auf die anderen Menschen, die mit Kunst aufgewachsen sind, einen ästhetischen Eindruck macht. Am Ende gestaltet sich jeder seine Wohnung so, wie er sich selbst darin wohlfühlt, weniger für Besucher.

Pasta auf einem Wanddekor, Kronleuchter oder Notenschlüssel. Das ist zuerst neu und anziehend, aber wie lange möchte man das an seinen Wänden haben?

Keiner sagt, dass man die Wohnung nicht wieder verändern darf. Das ist das Spannende an Tapeten oder Kunstdrucken, dass sie nicht für die halbe Ewigkeit geschaffen und zudem bezahlbar sind, so dass man sich mit der nächsten Wohnung wieder verändern darf und vielleicht auch sollte. Daher boomen auch Kunst- und Posterportale wie etwa die Website www.AllPosters.de, über die auch Gosia Warrink ihre Werke anbietet.

Der Schweizer Künstler Max Bill definierte Kunstwerke als „Dinge für den geistigen Gebrauch“. Stimmen Sie dem zu?

Ja, Kunst ist ein geistiges Bedürfnis, das viele Facetten hat und Impulse gibt.

Die ganz private Bühne

Der Ort Die Chausseestraße entstand in der Zeit, als unter Friedrich I. („Soldatenkönig“) im frühen 18. Jahrhundert die karge Residenz der Preußen zu einer der europäischen Hauptstädte aufstieg. In der „Königsstadt“ stieg das Wirtschaftsvolumen und florierte der Handel.

Die Zerstörungen Während der Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg versank die Straße in Schutt und Asche. Es blieben nur

wenige historische Bauten aus der Zeit des ökonomischen Aufschwungs Anfang des 20. Jahrhunderts stehen, als die Chausseestraße eine Adresse des Großbürgertums war.

Die Kunst Mit der Kombination verschiedener Gegenstände lässt sich eine Privatwohnung zum Kunsthort ausbauen. Sie wird zu einer Art Bühnenszenierung ausgeweitet. Das geschieht nach individuellen Vorlieben.